

Aus dem Gesagten ergibt sich der Schluss, dass der hl. Benedict und seine Söhne von der Vorsehung berufen sind, die Welt zu erleuchten. Wiederholen wir es zum letzten Mal: Der Patriarch und Gesetzgeber der Mönche des Abendlandes ist einer jener grossen Männer, welche die christliche Erziehung der Jugend begründet haben.

Kürzlich wurde in einer ähnlichen Abhandlung dem hl. Benedict der Titel eines Beschützers Frankreichs beigelegt; es möge uns gestattet sein einen zweiten beizufügen: den eines Patrons der studierenden Jugend.

Wenn auch heute ganz Frankreich mächtiger Beschützer bedarf, die von den Himmelshöhen herab seine Interessen vertheidigen, so finden sich doch Einige, die ganz besonders der Hilfe von Oben bedürfen, weil sie mehr als alle Uebrigen der Gefahr ausgesetzt sind. Es gibt ein Alter, dem heute mit Recht jegliche Sorgfalt gewidmet wird und das wirklich alle Sorgen in Anspruch nimmt: es ist das jugendliche Alter. Geben wir ihm in dem hl. Benedict einen Beschützer und Hüter und der erhabene Begründer des Klosterlebens im Abendland wird heute wie vor tausend Jahren der Hydra der Revolution, die sich besonders an der Jugend vergreift, den Kopf zerschmettern.

Die Klosterschule der Benedictiner zu Echternach und ihre Schriftsteller.

Von Ad. Reiners, Auditeur à l'Ecole des Chartes à Paris.

»Quot enim monasteria, tot paene scholae, tot magnarum virorum seminaria et musarum domicilia.

(Ziegelbauer.)

»L'esprit humain proscrit, battu de la tourmente, se réfugia dans les églises et les monastères; il embrassa en suppliant les autels pour vivre sous leur abri et à leur service, jusqu'à ce que des temps meilleurs lui permettent de reparaitre dans le monde et de respirer en plein air.»
(So der Protestant Guizot.)

Fünf Stunden nördlich von der alten Stadt Trier und sieben Stunden von Luxemburg liegt mitten im fruchtbaren, vom Sauerflusse lieblichst durchschlängelten Thale malerisch schön das 4.200 Seelen zählende Abteistädtchen Echternach, das wegen seiner einzig in ihrer Art auf dem kath. Erdenrunde noch fortbestehenden Springprocession in der ganzen Welt bekannt ist. Im Halbkreis zieht sich das Sauerstädtchen mit seinen halbverwitterten, mittelalterlichen Burgmauern, Thürmen und Gräben um das in den Jahren 1728—1742 neu aufgeführte Prachtgebäude der Benedictinerabtei herum, welche mit ihren Gärten und Nebengebäuden die halbe Stadt allein ausmacht. Diese vom

hl. Friesenapostel Willibrord (im Jahre 698) gestiftete Abtei war unstreitig die erste und einzige Wiege der Cultur und Gesittung des Volkes der ganzen Gegend, ein reichhaltiger Quell des manigfachsten Segens für das Luxemburger Land und für Friesland, ein Leuchtturm der Wissenschaften durch 11 Jahrhunderte.¹⁾ Im Mittelalter erwarb sie sich die schönen Beinamen: „Perle des Benedictinerordens,“ „Blume der Regel,“ „Schule der Benedictiner.“²⁾

Gar ernsthafte, wehmüthige Gedanken ruft das nur theilweise bewohnte, doch gut erhaltene Prachtgebäude der ehemals so berühmten, reichsunmittelbaren Abtei im Herzen des Geschichtsfreundes und Alterthumsforschers wach. Auffallend genug muss es erscheinen, dass bis jetzt keine Feder es versucht hat, die lehrreiche, höchst wichtige Geschichte der Echternacher Abtei zu schreiben.

Man erlaube uns für jetzt, so weit vieljähriges Quellenstudium und Nachforschungen in den Bibliotheken und Archiven zu Luxemburg, Paris, Brüssel, Trier es gestatten, in einem kurzen Versuche die Echternacher Abteischule, die Schriftsteller und Scholasten, die uns überkommenen Handschriften an dieser Stelle zu behandeln.

St. Willibrord 657—739.

Gründer und erster Abt zu Echternach.

Gleich mit der Gründung der Abtei „Epternac“ im Jahre 698 sehen wir die Klosterschule in's Leben treten, wissenschaftliches Regen und Schaffen sich kundgeben. An erster Stelle ist es der hl. Friesenapostel selbst, der als Schriftsteller und Gelehrter auftritt.

Gleichwie sein Altersgenosse und Landsmann Beda Venerabilis † 735, „der Repräsentant der Wissenschaften seiner Zeit, welchem es ein süßer Genuss war zu lesen und zu schreiben,“ hatte auch der hl. Willibrord in der stillen Klosterzelle zu Rippon (England) und Rathmelsing (jetzt Melfont in Irland) unter den ausgezeichneten hl. Lehrern Wilfried und Egbert in allen Wissenschaften sich herangebildet „wie eine emsige Biene mit grossem Wissensdurst die Werke der profanen Schriftsteller und die Blüten der himmlischen Bibliothek ausgesogen.“³⁾

¹⁾ Umfangreichere Notizen gibt das Werkchen: Historisches und romantisches Echternach von A. Reiners, Vikar. Echternach 1880.

²⁾ Kaiser Karl IV. spendet in einer Confirmationsurkunde von J. 1353 den Echtern. Benedictinern folgendes Lob: Devotorum nostrorum dilectorum multiplicia devotionis ac aliarum virtutum merita, quibus fulgere et clarere ubique terrarum noscuntur. (In alten Chartensammlungen auch Bertholet IV.)

³⁾ Hadriani Barlandi Traject. epp. cat. schreibt über St. Willibrord: Pueritia huic exacta inter viros pietate insignes, quorum assidua consuetudine juvenis et optimus evasit et in studiis bonarum artium ita paucis annis profecit,

Dass der hl. Willibrord als Schriftsteller sich bethätigt und verschiedene Werke uns hinterlassen habe, wird von allen Geschichtschreibern, den Bollandisten an der Spitze, angenommen. An erster Stelle nennt man ein Martyrolog und ein Kalendar mit den Tabellen »Annorum Christi,« Indictiones, Epactarum, Cycli Lunae, Lunae paschales, Dierum Paschae etc. was er als Mönch in Rathmelsing zum eigenen Gebrauche sich verfasst oder abgeschrieben hat.

Dieses Werk befindet sich als »Martyrologium St. Willibrordi«¹⁾ Nr. 10.837 des fonds latins, section des manuscrits, in der Nationalbibliothek in Paris. 24 cent. hoch, 19 c. breit.

Fälschlich genannt »Martyrolog des hl. Hieronymus,« ist dieses Manuscript unstreitig eine der ältesten und schätzenswerthesten Handschriften der reichhaltigen Nationalbibliothek. Wegen seines Alters und seines kostbaren Inhaltes ward es von jeher von den meisten Kunst-, Literatur- und Geschichtsfreunden häufig consultirt, beschrieben und in Facsimiles publicirt. Die Bollandisten haben in ihren »Acta Sanct.« Jan. I. Praef. gen. XLVI.; April II. p. IX Juni VI. p. VI. dasselbe wiederholt besprochen. Balthasar Moretus hatte beschlossen, das ganze Werk in Kupfer einzugraviren und so herauszugeben. Er kam jedoch mit demselben nur bis zum 20. Juni (fol. 2—19). Im Jahre 1660 sandte Moretus an D'Achery ein Exemplar des Facsimiles, das sich dormalen unter Nr. 12.159 in der Pariser Nationalbibliothek vorfindet. L. Delisle bespricht in seinem »Cabinet des manusc.« Paris 1881. Vol. III. 229., dieses Buch und gibt in seinem Werke »Planches d'écritures anciennes« Pl. XIX. mehrere Schriftproben, wie auch schon

ut aequales suos rerum scientia infinitis partibus anteierit. Thiofridi, Vita s. Will. cap. IV.

Hac aetate viris effulsit Hibernia claris,
Floruit in studiis ut Athenae gymnosophistis.
Huc se forma decus juvenum dedit alta docendum,
Ac didicit logikes, ethicae, physicae rationes,
Quae duo sint, in quae dialectica dividit esse,
Quid genus et species sit et enthymema sorytae,
Quid mathesys, aplanas, quis volvat spiritus orbeni.
Flores divinae decerpsit bibliothecae
Atque favos ut apes construxit spirituales.
His athleta scolis studuit ter quatuor annis,
Quot fuit aestatum patris sapientia, verbum,
Dum se symmistis jungens in lege peritis.
Quae docuit didicit, quasi nescius omnia novit.

Et quia in Hibernia scolasticam auditionem viginisse audivit . . . quatenus, ceu prudentissima apis ex eorum propinquitate mellifluus pietatis carperet flores et in sui pectoris alveario dulcissimos virtutum favos construeret; ibique duodecim annis inter eximios simul piae religionis et sacrae lectionis magistros futurus multorum populorum praedicator erudiebatur, donec occurreret in virum perfectum et in aetatem plenitudinis Christi (Alcuin c. IV. vit. s. Will.).

¹⁾ Siehe Heft II. der Studien und Mittheilungen 1883, p. 429.

die Bollandisten zum Juni B. VI., das erste Folioblatt 1 und 1^v nach den durch P. Rosweyde besorgten Abzeichnungen Facsimile mittheilen. Hr. Arendt hat im Neuen Archiv II. S. 291 gleichfalls dieses merkwürdige Buch beschrieben. Wie uns der gelehrte Abbé Duchesne, Professor der Archäologie und Geschichte an der kath. Universität in Paris, vor Kurzem mittheilte, wird de Rossy in Rom das ganze Martyrologium drucken lassen.

Die Handschrift besteht aus zwei distinkten, selbständigen Theilen: dem Martyrolog fol. 1—34, und dem Kalendar, die zu verschiedenen Zeiten geschrieben worden und auch getrennt behandelt werden müssen.

a) Das Martyrolog.

Die Schrift ist wunderschön, von angelsächsischer Hand geschrieben. Ein Vergleich der Bollandinischen (Achery) Facsimiles mit dem Original spricht gegen diese schlechte Reproduction, die nur einigermassen ein mattes Abbild genannt werden kann. Nach dem Urtheile von Arendt ist die Hdsch. doch früher anzusetzen, als Delisle es gethan hat. Abbé Duchesne und nach ihm auch wohl de Rossy glauben, das Martyrolog sei in Unteritalien entstanden, dort oder in England von einem Mönche Laurentius abgeschrieben worden. Indes ist der Autor oder Copist, der am Ende desselben f. 32 in rothen Buchstaben schrieb: »O lector, vive, lege et pro me ora.« — »Tuorum Domine, quorum nomina scripsi sanctorum, eorum quaeso suffragiis miserum levā Laurentium, tuque idem lector ora« (der letzte Satz in schwarzer Schrift), kein anderer als der Mönch Laurentius, zuweilen Virgilius beigenannt, den wir als Secretär des hl. Willibrord mehrere Schenkungsurkunden schreiben und unterschreiben sehen. So die Schenkung des Herzogs Heden I. von Thüringen am 1. Mai 704, in den Urkunden von Aengelbert a. 709, andere Diplome aus den Jahren 710, 717, 720.¹⁾ Sich auf den Namen des Schreibers stützend, darf man also dies Werk zwischen 704—720 entstehen lassen.

Dieses Martyrologium Epternacense,²⁾ das Heft II. 1883 p. 429 der »Studien« kurz erwähnt wurde, trägt als Ueberschrift: Christe, fave votis. Continet martyrologium ieronimi, — von späterer Hand geschrieben.

1) Man lese diese Urkunden bei Pertz XXIII. B. der Mon. Germ bei Wauters Pardesous, Wurth-Paquet etc.

2) Dieser kleine Quartband in Grösse der »Studien,« mit glitzernd weissem Pergament hat fol. I., wohl früher als Einbanddeckel dienend, das Bruchstück des Brevierofficiums des hl. Willibrord, wovon die Responsorien am Ende der Lectionen neumirt sind.

Die erste dieser Lect. »baptismatis fonte regenerato« etc. Alcuin vita s. Will. cap. III. Responsor. Sint lumbi vestri praecincti . . .

2. Lectio. Igitur in sacris eruditionibus. Alcuin IV. — Resp. Angelica revelatione.

3. Lectio. Anno major egregiae. Alc. V. — Resp. Sancti Willibrordi Christi confess.

- fol. 1. Domino sco. fratrum hieronimo prb. .: .:
Chromatius et Eliodorus episcopi in dno. sal .: .:
Cum religiosissimus Theodosius etc. (Siehe bei Bolland. VI. Juni.)
Item: Hieronimus Chromatio et Eliodoro scis. episcopis
Hieronimus in Deo aeterno salutem. Constat dominum
nostrum omni die martyrum suorum triumphos excipere . . .
- fol. 3. Notitia de locis apostolorum (roth. Wiedergegeben bei den
Boll. Juni VI. p. VI. In moderner Typenschrift findet man
diesen Passus bei Boll. Jan. I. April II. IX.
- fol. 28^b. Zum 7. Nov. heisst es: Hic domnus apostolicus vir vwillibrordus eps. migravit ad Chrm. Und IV. id. Nov. (10. Nov.)
Hic translatio ejusdem sti vwillibrordi.¹⁾
Nach dem Martyrologium folgt ein Brief des Papstes
Honorius an den König Aedmin; der nachträglich hier ein-
geschaltet wurde:
- fol. 33. Domino excellentissimo atque praecellentissimo filio aedvino
regi anglorum. Dieser Brief, der a. 634 von P. Honorius I. an
den König der Angeln Edmin geschrieben wurde, ist in
Beda's Kirchengeschichte II, 17 abgedruckt. Aus diesem
Schreiben gab Delisle in seinen Planches d'écritures anciennes
Pl. XIX. Nr. 1. eine Schriftprobe des folgenden Satzes:
„Bonis actibus persistentes ipsumque auctorem humani ge-
neris confitentes eum colere eique vota nostra reddere festi-
nemus. Ed ideo excellentissimi filii paterna vos caritate, qua
convenit, exhortamur.
- fol. 34. Fragment aus dem Evangelium Mathei, Jesu Einzug in
Jerusalem auf den Palmsonntag. Schrift des X. Jahrh.

b) Kalendarium.

Der zweite Theil, ein Kalendar mit beige-schriebenem Martyrolog,
ist älter als der erste Theil, und zwar aus dem Ende des VII. Jahr-
hunderts. Die angelsächsische Schrift schwankt zwischen der Unzial
und der Minuskel. Jede Seite enthält einen ganzen Monat. Die Initiale
zu Anfang eines jeden Monates ist mit rothen Punkten und gelben
Strichen verziert. Höchst wahrscheinlich hat der hl. Friesenapostel
Willibrord, noch einfacher Mönch im irischen Kloster Rathmelsing, im
Jahre 684 dieses Kalendar mit seinen Sonnen- Mondcyclen angelegt.
Diese Oster-Tabelle geht von 684—797. Es ist dies auch die
Meinung der Bollandisten I. Jan. XLVI. At nemo fere ejusmodi

¹⁾ Hr. Leopold Delisle gibt in seinem öfters citirten Werkè Pl. XIX. durch
photographische Abbildungen folgende Texte wieder: Nr. 3. Tuorum Domine . . .
von fol. 32^v des Originals. Nr. 2. Die unten citirte Stelle des Honoriusbriefes
f. 34^v des Orig. Nr. 4. Die berühmte Inschrift des hl. Willibrord selbst f. 39^v
des Orig. Nr. 1. Hic domnus apost . . . und Hic translatio . . .

Auch Arendt in den Monumenta Germ. pl. 9., p. 33., gibt verschiedene
Reproductionen.

tabulas sibi conficit nisi in usum temporis consequentis; ut videatur ipsemet Sanctus vel concinasse eas sibi vel ab aliis factas descripsisse. Eigenthümlich in diesem Kalendar sind die grossen Buchstaben des Alphabetes, zu Anfang, welche keineswegs die Sonntagsbuchstaben (litt. dominicales) sind, sondern den Monat in Serien von 20 Tagen eintheilen. Die Ziffern der zweiten Colonne sind die der Wochentage, die später durch Buchstaben ersetzt wurden, was sodann das ganze Mittelalter hindurch in Brauch blieb. Im Evangeliar Karl's d. Gr. sieht man ebenfalls Ziffern anstatt Buchstaben. Bemerkenswerth sind auch die rothpunktirten Anfangsbuchstaben in beiden Theilen des Codex, was bekanntlich eine Eigenthümlichkeit der Iren war, die bei ihrer Kaligraphie nur das Minium (Mennich) kannten, wogegen die Goldschrift ihnen gänzlich fehlte. Thierköpfe, vorzugsweise Schlangen, und wundersam gestaltete Spirallinien mussten die grossen Anfangsbuchstaben zieren, was sich in den von irischen Mönchen gestifteten Klöstern in Deutschland bis in's XII. Jahrh. forterbte, wie man es aus den zahlreichen Codices der Ech. Abtei in der Nationalbibliothek zu Paris deutlich genug erkennen kann. Die Angelsachsen hingegen trugen viel zur Ausbildung der neuen fränkischen Minuskelschrift bei.¹⁾

Die wenigen Namen von Heiligen im Kalendar sind vorwiegend angelsächsische und sind von drei verschiedenen Händen geschrieben.

Notitia de locis sanctorum Apostolorum.

III. Kal. jul. Natalis apostolorum s. Petri et Pauli. Romae.

II. Kal. decemb. Natalis s. Andreae apostoli in civitate Patras.

VI. Kal. Jan. Natalis apostoli s. Jacobi, fratris Domini, et Johannis evangelisti.

Januarius dies XXXI.

A. 1. Kal. Jan. Circumcisio Domini. Natalis Coronae qui jubente Asclepio, urbis praefecto, cum diceret hodie octavae Dei coeli sunt, cessate a superstitionibus idolorum et sacrificiis pollutis, a gladiatoribus hac de causa occisus est. In Oriente Stephani. Nicomediae, Euphrosyni, episcopi, Priani et aliorum VIII. In Raetia Evanti, Hermetis. In Bononia Baji, Jacti, Heracli. In Africa Victoris, Felicis, Narcissi, Argiri et aliorum IIII. Papa Primiani Saturnini, item Saturnini, victoris Honorati, Leusi, Hermetis ∴ ∴ ∴ et militum XXX. Ravennae Depositio s. Severi cum fratribus suis. Augustoduno depositio Agrippini episcopi.

fol. 40.

Argumenta lunaria.

Septemb. Octob. November VII. Decemb. VII. Januar VIII.

Febr. X. Martius VIII. Aprilis X. Majus XI. Junius XII.

Julius XIII. Aug. XIII.

¹⁾ Wattenbach Anleitung zur lat. Paläog. 1878 p. 26.

IN NOMINE DMI. CLEMENS WILLIBRORDVVS
A^o DCXC ab Incarn. Domini
Veniebat ultra mare in Francia
Et in Dei nomine A^o DCXCV
ab Inc. D. N. J. C.
quamvis indignus
Fuit ordinatus in Roma episcopus
Ab apostolico viro Domno Sergio papa
Nunc vero in nomine Domini agens DCCXXVIII.
D. N. I. C.
In Dei nomine feliciter.

Der Inschrift müsste noch hinzugefügt werden:

DCCIXL.

Die Inschrift selbst mochte verblasst und fast verschwunden gewesen sein, was Jemanden verleitet, mit Tinte dieselbe wieder zu bestreichen. Das a und g der angelsächsischen Schrift sind doch recht erkenntlich. Aus dem Umstande dass die Abbreviation epus hier steht, wogegen anderwärts allenthalben epis.(copus) steht, kann man gerade Beweise für die fremde Hand, aber nicht Bedenken für eine viel spätere Addition finden.

Ein zweites Werk des hl. Willibrord sind die Busscanones.

Leichtbegreiflich ist, dass auf Concilien von den versammelten Bischöfen treffliche Bussordnungen verfasst wurden. Die Glaubensboten hatten auf ihren Missionsreisen bei den halbwilden Naturkindern Germaniens tiefeingewurzelte Laster und götzendienerische Unbräuche auszurotten; es sollte eher bei den Priestern nicht Willkür von übertriebener Strenge oder von allzulanger Nachsicht in der Bussdisciplin sich geltend machen. Unter den Britten und Iren wurden zuerst die erlassenen Bussordnungen in Beicht- oder Poenentialbücher gefasst. Das Beichtbuch des Vinnianus, das Poenentialbuch des Iren Columban † 615, die Canones, Bussredemtionen und das Poenentialbuch des Erzbischofs Theodor von Canterbury † 690, das Poenentialbuch Beda's † 735, das Poenentialbuch des Erzb. Egbert von York † 767 sind die berühmtesten aus dieser Zeit. Weniger bekannt sind die Busscanones des hl. Friesenapostels Willibrord. Sweertius: „Athenae belgicae,“ Antverp. 1628, p. 706, erwähnte bereits dieser Canones des hl. Willibrord. Die gelehrten Mauriner haben diese Angabe Sweertius angezweifelt und bestritten, weil ihnen keine Spur dieser Sammlung zu Gesicht gekommen wäre.

Dr. Friedrich Kunstmann hat nun bei Herausgabe der lateinischen Poenentialbücher der Angelsachsen, Mainz 1844, diese Willibrordischen Canones in Fragmenten in einem Augsburger Codex Nr. 153, aufgefunden, die aber unter der Ueberschrift „Incipit iudicium Clementis“ stehen. Dass mit Clemens der hl. Willibrord gemeint ist, nimmt mit

Recht der Autor an, da, wie Winfried bei seiner Bischofsweihe Bonifatius, so der Friesenapostel von P. Sergius I. mit dem Namen Clemens benannt wurde. Uebrigens sind am Rhein, in Belgien und in den Niederlanden viele Clemens-Kirchen Willibrord geweiht.

Auch andere gewiegte Kenner und Kritiker haben mit Dr. Kunstmann diese Canones wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Bussbestimmungen des Erzbischofs Theodor als vom angelsächsischen Missionär und Erzbischof Willibrord herrührend erkannt. Hatte ja auch der hl. Bonifatius, Schüler unsers hl. Willibrord, ein Poenitentiale für seine Priester und Bischöfe geschrieben, bei dessen Abfassung er wohl die des Theodor, Beda und Willibrord vor Augen hatte.¹⁾

Im 2. Theile der bereits erwähnten Augsburger Handschrift Nr. 153 sind nun Canones aus afrikanischen, gallischen, spanischen Concilien mit Dekretalen verschiedener Päpste, sowie Auszüge aus den Poenentialbüchern Theodors und Anderer. Im 28. Cap. dieser aus 77 Capiteln bestehenden Sammlung befinden sich die Clementinischen Canones, die hier nach Dr. Kunstmann mitgetheilt zu werden verdienen.²⁾

Auffallend ist, dass Dr. Schmitz (Düsseldorf) in seiner Sammlung der Busscanones der „Clementinischen“ nicht gedenkt. Ob er in einer zweiten Auflage, die wir wegen seiner in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel im Monate Juli 1884 vorgenommenen Collationen und Abschriften als bevorstehend annehmen, die Busscanones des hl. Willibrord berücksichtigen und als kompetenter Mann beurtheilen werde, wollen wir abwarten.

Incipit Judicium Clementis.

Si quis per potestatem aut quolibet ingenio res alienas malo ordine invaserit, III annos poeniteat, unum ex his in pane et aqua et multas elemosinas faciat.

Si quis de ministerio sanctae ecclesiae quolibet modo fraudaverit, VII annos poeniteat, III ex his in pane et aqua.

Si quis pro mercede jejumat et aliena peccata suscipit in se, non est dignus nominari Christianus, jejumat pro se ipso quantum promisit pro alio jejunare et quod accepit, det pauperibus.

Si quis habens sponsam vitium ei intulerit et sororem ejus uxorem ducit, illa vero quae vitium passa est, si se ipsum occidit, omnes qui hujus facti consensi sunt X annos poeniteant.

1) Seiters der hl. Bonifatius, p. 571.

2) Durch Vermittlung des Hr. Dasbach in Trier hatte Hr. P. Sieber aus Bonn die Gefälligkeit, mir aus der dortigen Universitätsbibliothek das Buch des Dr. Kunstmann: »Die lateinischen Poenentialbücher« zu übermachen, wofür ihm hiemit bester Dank.

Si quis sacerdos aut clericus se aut alium inebriaverit, si pro humanitate, XL dies poeniteat, laicus VII dies et si per odium hoc fecerit, ut homicida judicetur.

Si quis dederit alicui nesciens potum aut cibum, in quo surix aut familiaris bestia mortua fuerit, III superpositiones faciat.

Si quis in dominica per negligentiam opera facit aut se balneat aut se tondit aut lavat caput, VII dies poeniteat, si iterum facit, XL dies poeniteat et si per damnationem facit hoc diei et non emendabitur expellatur ab ecclesia catholica sicut Judaeus.

Si quis ante horam legitimam sine infirmitate aut necessitate per gulam prandit II dies in pane et aqua poeniteat.

Si quis manducat et postmodum communicat, VII dies poeniteat in pane et aqua, parvuli de hoc vapulent.

Si quis deum negat sine necessitate et iterum revertitur, X annis poeniteat, III ex his in pane et aqua.

Secundum canones poenitentes non debent communicare ante completam poenitentiam, nos autem propter misericordiam post annum I aut post VII mensibus licentiam damus.

Si quis vexatus est a diabolo et semetipsum occidit licet orare pro eo.

Non licet mulieri oblatam nec sindonem, nec calicem ponere super altare, insuper nec infra cancellis ad altare ingredi.

Si quis uxorem legitimam dimittit et aliam ducit, excommunicatur a Christianis etiam si illa prior uxor consentiat.

Non licet legitimo conjugio separari, nisi amborum consensus fuerit ut innupti maneant.

Non licet laico in ecclesia lectionem legere nec alleluja cantare nisi psalmos et responsoria sine alleluja.

Non suscipiatur in ecclesia de praeda, antequam ille poenitentiam agat qui praedavit.

Si quis vexatur a diabolo, non licet eum sacra mysteria contingere, si per dei misericordiam et jejunium mundatus fuerit, per X annos suscipiatur in officio clericorum non sacerdotum.

Si cujus uxorem hostes rapuerint et non potuerit eripere eam post annum integrum, licet ei aliam ducere et si postea redierit, licet eam alio viro ducere.

Si quis in quacunque festivitate ad ecclesiam veniens psallit foris aut saltat aut cantat orationes amatorias ab episcopo aut presbytero aut clerico excommunicetur et dum poenitentiam non agit, excommunicetur.

Höchst wahrscheinlich geben vorstehende Canones nur Ergänzungen ab, von Zeit und Ortsverhältnissen verlangt, zu den römischen Canones

Gregors d. Gr. und den Theodorischen, die allgemein in ganz Deutschland im Gebrauch waren. Auch der hl. Bonifatius hatte gleichfalls bei Abfassung seiner obenerwähnten Canones die des Theodor und des Beda (um 731 geschrieben) vor Augen. Ferner bezeugt der Prümer Abt Regino, dass zu seiner Zeit (906) noch die drei Bussbücher von Gregor, Theodor und Beda in Deutschland üblich gewesen. Die Willibrordinischen und Bonifatianischen Canones mögen also mehr erläuternde Zusätze oder erleichterte Abänderungen für die neubekehrten Christen gewesen sein. Leichtmöglich ist es auch, dass obige Canones auf einem der Concilien zu Tongern 708 und 709 oder zu Lüttich 720 vom hl. Willibrord entworfen sind.

St. Willibrord, der in Irlands Klosterschulen wie eine emsige Morgenbiene alle Schätze der Wissenschaft in sich eingesogen, erkannte recht gut, dass nur durch Gründung von Schulen, durch wissenschaftliche Erziehung des Clerus und der ihm anvertrauten Kinder der Reichen und Vornehmen sein Missionswerk tiefe und andauernde Wurzeln fassen könne. Deshalb stiftete er auch allenthalben, wo er Genossenschaften, Klöster und grössere Kirchen gründete, Schulen zur Erziehung und zum Unterrichten. In Utrecht seinem Bischofsitze, in Echternach seiner Lieblingsstiftung, in Susteren, und in Emmerich erhoben sich bald Willibrordische Schulen.

Aus dem Lande der Dänen, wo der Glaubensbote keinen fruchtbaren Saatboden angetroffen hatte, nahm er 30 Knaben (quos erudit) zum Unterrichten mit.¹⁾ Da Willibrord am Hofe der Pippinen, bei fränkischen und friesischen Grossen, selbst beim felsenharten jähzornigen Fürsten Radbodt in hohem Ansehen stand, so brauchen wir uns nicht zu wundern, dass gerade aus den höhern Ständen ihm viele Knaben zur Erziehung und zum Unterrichte in seinen Klosterschulen anvertraut wurden. So berichtet Altfrid im Leben Ludgers, dass auf Ersuchen der Grossmutter des nachherigen Bischofs Ludger, Namens Adelburg, die zwei Brüder Willibrat und Chiabrat vom hl. Willibrord unterrichtet und dann zu Priestern geweiht worden seien.²⁾ Derselbe Altfrid erzählt zugleich, dass der Sachsenapostel Marchelmus von frühester Kindheit an durch den hl. Friesenapostel zu unbescholtenen Sitten herangebildet worden sei. Ludger und sein Bruder Hildegim waren in Willibrords Schulen gebildet.³⁾ St. Willibrord selbst lebte in klösterlicher Gemeinschaft mit seinen Zöglingen, wie Ludger wörtlich berichtet, und hat sie wie ein Vater erzogen, geliebt und in allen Wissenschaften eingeführt. Weil er aber nicht immer als Bischof und Missionär in der Schule weilen konnte, setzte er in Utrecht den Abt Gregorius an die Spitze derselben. Es

¹⁾ Alcuin cap. X.

²⁾ Ut Domino eos nutriret. Altfrid bei Pertz II. p. 401 und 406.

³⁾ Vita Gregorii cap. IV. bei den Bollandisten August V. p. 261.

behauptet sogar Buddingh, Karl Martell und Pippin der Kurze hätten zu den Schülern Willibrord's gehört,¹⁾ was leicht zu glauben ist, da der Heilige Pippin getauft und, wie die reichlichen Schenkungen beweisen, in hohem Ansehen im Hause der Majordomen stand. Diese Schulen wurden bald blühend. Von der Utrechter berichtet uns Ludger, dass sie nicht bloss aus Schülern einer Station, sondern aus der Blüthe aller umliegenden Völkern bestand.²⁾

Die sieben Wissenschaften: das Quadrivium und Trivium bildeten wohl die Unterrichtsfächer. Ausser der hl. Schrift nahmen die Briefe des Kirchenlehrers Gregor d. Gr. und Beda's Werke eine vorzügliche Stellung ein.³⁾

Seine Hauptschule, zweifelsohne seine erste, hatte nothwendigerweise der umsichtsvolle Apostel ausserhalb Friesland, welches bis 718 einen steten Kriegsschauplatz zwischen Franken und Friesen abgab, ausser dem Bereiche des wilden Radbod gründen müssen. Das musste Echternach, die junge Pflanzschule für sein Missionsfeld sein.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

† Monsignor Petro Nunez Pernia episcopus O. S. B.

Mehr als in manchen andern Ländern haben die Klöster in Spanien auch in unserem Jahrhundert die Ehre gehabt, der heiligen Kirche zahlreiche und hervorragende Bischöfe zu erziehen. Bis zu den unseligen Klosteraufhebungen (1835—36) und seither noch sehen wir stets eine beträchtliche Anzahl der dortigen Bischofsstühle mit Angehörigen der verschiedenen Mönchsorden, ganz wie im Zeitalter der hl. Theresia, besetzt. Allein die letztvergangenen Jahrzehnte weisen den Franziskaner Cardinal Alameda († 1872), den Carmeliter Cardinal Lluçh, die Dominikaner Cardinal Garcia Gil und eine ganze Reihe von Bischöfen aus demselben Orden der Predigerbrüder, den Augustiner Vincent. Pontes Bischof von Guadix (seit 1875) und, was uns hier zunächst interessirt, nicht weniger als fünf Benedictinerbischöfe auf. Von den letzteren ist Mgr. Dominicus Moreno von Cadix durch die begeisterte Anerkennung, welche Cardinal Wisemann⁴⁾ seinen Werken gezollt, in weiteren Kreisen bekannt worden († 1853); die Namen der

¹⁾ Gesch. van opvoeding p. 7. Vgl. Alberdingh Chyn (deutsche Ausgabe) p. 181 und 186.

²⁾ Bolland. August V. 261. Non ex una qualibet gente Gregorii erant discipuli congregati, sed ex omnium vicinarum nationum floribus adunati.

³⁾ Buddingh: Gesch. van opvoeding p. 9.

⁴⁾ Essays 1853. III. 28—36; vgl. auch Gams Kirchengeschichte von Spanien III. 2. p. 458.